

Zeitungsausschnitt

0	WAZ/WR	Westdeutsche Allg. Zeitung/Westfälische Rundschau		
0	RN	Ruhrnachrichten	X	Lokales W
X	WZ	Westdeutsche Zeitung	0	Gesamtausgabe
0	CW	Cronenberger Woche	vom	27.08.2002

Notfallrettung: Wettlauf gegen die Kilometer

Nach dem tödlichen Verkehrsunfall an der Windfoche in Beyenburg stellt sich die Frage, wie der Rettungsdienst gerade in den abgelegenen Stadtteilen funktioniert.

Von Stefan Melneczuk

Wuppertal. Den Einsatzkräften von Polizei und Feuerwehr bot sich am vergangenen Donnerstag ein Bild des Schreckens. Schwer verletzt in einen Unfallwagen eingeklemmt, musste eine 37 Jahre alte Frau geborgen und umgehend ins Krankenhaus gebracht werden, um ihr Leben zu retten. An der Windfoche in Beyenburg hatte sie die Kontrolle über ihren Wagen verloren und war in den Gegenverkehr geraten. Einen Tag später wurde aus dem Bethesda Krankenhaus der Tod des Unfallopfers gemeldet.

Beim Abtransport der Schwerverletzten hatten die Retter mit Problemen zu kämpfen: „Zuerst war der Einsatz eines Rettungshubschraubers geplant“, berichtet Dr. Hella Körner-Göbel, ärztliche Leiterin des Notarzt- und Rettungsdienstes in Wuppertal. „Das war wegen der schlechten Sichtverhältnisse jedoch nicht möglich.“ Hinzu kam, dass das Unfallopfer umgehend neurochirurgisch behandelt werden musste. Damit fiel das Krankenhaus in Remscheid als nächste Anlaufstelle im Wettlauf gegen die Zeit weg. „Aufgrund der Verletzungen kam nur die Klinik in Solingen oder eben das Bethesda Krankenhaus in Frage.“

Dass die Crews der Rettungshubschrauber aus Duisburg und

Köln Probleme beim Anflug auf das Bergische Land haben, komme wiederholt vor. „Die Piloten fliegen immer nach Sicht und müssen bei schlechtem Wetter das Risiko selbst abschätzen“, erklärt Körner-Göbel.

Gerade in abgelegenen Landstrichen oder nach Unfällen auf den Wuppertaler Autobahnen kommen die Hubschrauber des Rettungsdienstes und der Bundeswehr zum Einsatz - etwa wenn sich der Verkehr staut und die Rettungswagen nicht durchkommen. Bei den Landeplätzen gebe es keine Beschränkung. „Die Maschinen landen zur Not auch auf einer Briefmarke.“

Mindestens ebenso wichtig ist das Ersthelfersystem, das in Cronenberg und im weiteren Bereich von Beyenburg zum Einsatz kommt. Bei den Freiwilligen Feuerwehren stehen dort insgesamt 27 ehrenamtliche Ersthelfer bereit, die bei Notfalleinsätzen ausrücken und die Erstversorgung übernehmen, bis der Notarzt vor Ort eintrifft. Sie sollen als Teil der „Rettungskette“ verhindern, dass etwa bei der Behandlung von Unfallopfern wertvolle Zeit verloren geht. „Diese Kräfte sind uns gerade durch ihre Ortskunde immer wieder eine große Hilfe“, fügt Hella Körner-Göbel hinzu. Nicht selten weisen die Ersthelfer dem Notarzt-Team den Weg zu weit entfernten und abseits gelegenen Einsatzorten in Wuppertal.

FAKTEN

■ Rund 40 Notärzte arbeiten im Wuppertaler Stadtgebiet. Ihre Einsätze werden von der Leitstelle in der Wuppertaler Hauptfeuerwache koordiniert. Sie ist tagsüber mit vier und nachts mit zwei Mitarbeitern besetzt.

■ Im Durchschnitt fallen täglich gut zehn Notarzt-Einsätze an. „Stoßzeiten“ sind etwa die frühen

Morgenstunden, in denen es die Retter verstärkt mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu tun haben, aber auch die Spitzenzeiten im Berufsverkehr, in denen es verstärkt zu Unfällen kommt.

■ Das Ersthelfer-System in Cronenberg und Beyenburg brachte es im vergangenen Jahr allein auf insgesamt 140 Einsätze.